

## Ausstellung: 50 Jahre Ethicon

NORDERSTEDT (ers). Seit April ist die Ausstellung „50 Jahre Ethicon“ im Norderstedter European Surgical Institute (ESI) am Hummelsbütteler Steindamm 71 zu sehen. Viele Mitarbeiter haben inzwischen die Gelegenheit genutzt und sich die Firmenhistorie angeschaut.

Damit auch die Norderstedter noch einmal die Möglichkeit haben, die Schau zu sehen, wird die Ausstellung am Sonntag, dem 12. November, von 11 bis 17 Uhr ein zweites Mal „für die ganze Familie“ und alle Interessierten geöffnet.

Die Ausstellung wurde aus Anlass des 50-jährigen Jubiläums des Norderstedter Unternehmens Ethicon konzipiert und zeigt nicht nur die Stationen von einem kleinen Familienbetrieb zu einem

der größten Tochterunternehmen des Johnson & Johnson-Konzerns mit inzwischen 2 400 Mitarbeitern.

„Wir wollen auch zeigen, in welchen vielfältigen Bereichen wir heute als weltweit agierendes Unternehmen aktiv sind und dass wir auf Grund zahlreicher innovativer Entwicklungen auch in Zukunft erfolgreich bestehen können“, sagt Anton J. Schmidt, Vorsitzender der Geschäftsführung der Ethicon GmbH. Die Ausstellung zeigt die wichtigsten Stationen der 50-jährigen, eng mit chirurgischem Nahtmaterial verwebenen Geschichte – vom Kauf der Katgutfabrik im Jahre 1956, dem Umzug nach Norderstedt (1962), der Produktion des ersten synthetischen und resorbierbaren Fadens Vicryl (1974),

der Einweihung des inzwischen von über 100 000 Medizinerinnen und -ärzten besuchten und international renommierten Schulungszentrum European Surgical Institutes (1993) und dem Bau der weltweit modernsten Sterilisationsanlage (1994) bis zur Fusion der in Norderstedt ansässigen Business-Units wie Gynecare, CardioVations, Endo Surgery und anderen zur Ethicon GmbH (1999).

Zu den bemerkenswerten Exponaten gehören zehn „HandWerke“: Fotografiert wurden Hände von Mitarbeitern bei alltäglichen, aber typischen Handgriffen, also bei der alltäglichen Arbeit, die zum Erfolg des Unternehmens beigetragen hat.

Die Besucher selbst können in der Ausstellung ebenfalls aktiv werden.

## AvD: Diese „Strafsteuer“ ist nicht akzeptabel

(nr). Der Automobilclub von Deutschland (AvD) kritisiert die Einigung der Umweltminister von Bund und Ländern, die Nachrüstung mit Dieselpartikelfiltern (DPF) mit 330 Euro zu fördern und gleichzeitig die Halter nicht nachgerüsteter Fahrzeuge mit einer Strafsteuer von 1,60 Euro pro 100 Kubikzentimeter Hubraum zu belegen.

Nach AvD-Ansicht müssen sowohl Neufahrzeuge als auch die Nachrüstung gefördert werden. Eine abschließliche Förderung der Nachrüstung wäre das falsche Signal.

Statt einen „Vorschlag“ für steuerliche Benachteiligung von Autos ohne Rußfilter zu

entwickeln, sollten die Minister nach Meinung des AvD endlich die versprochene Förderung für Partikelfilter umsetzen.

AvD-Präsident Wolfgang Ernst Fürst zu Ysenburg: „Halter von Autos ohne Filter dürfen keinesfalls durch eine Strafsteuer zusätzlich belastet werden.“ Seit langem wird vom Bund den Autofahrern, die sich bei einem Neuwagenkauf für den Dieselpartikelfilter entscheiden, eine Förderung versprochen.

Jetzt sollen nur noch Nachrüstungen gefördert werden und solche Diesel mit einer Strafzahlung belegt werden, die die aktuellen ge-

setzlichen Vorschriften für Abgase nicht erfüllen.

Abgesehen von der Tatsache, dass eine solche Strafsteuer rechtlich fraglich sein dürfte, hinterfragt der AvD noch einmal den Sinn der gesamten Maßnahme. Man wisse inzwischen aus offiziellen Studien, dass alle Benziner- und Diesel-Personenwagen zusammen für weniger als zehn Prozent der Feinstäube verantwortlich sind.

Wer das Problem in seiner gesamten Breite angehen wollen, müsse sich mit der gleichen Vehemenz auch der Eindämmung der Feinstäube aus Industrieanlagen und Hausfeuerung widmen.

# WELT DIABETES TAG

Sonderveröffentlichung / Anzeige

## 14. November 2006



**DEUTSCHER DIABETIKER BUND**  
Landesverband  
Schleswig-Holstein e.V.

Auguste-Viktoria-Straße 16  
24103 Kiel  
Tel.: 04 31 / 18 00 09  
e-mail: info@dadb-sh.de  
www.dadb-sh.de

**Wir bewegen was!**  
Mit uns Diabetes beherrschen.

### Aktionstag für Diabetiker

**am Donnerstag, dem 16. November 2006**

- Messgeräte-Check
- Gerätetausch zu akt. Blutzuckermessgeräten
- Informationen rund um das Thema „Diabetes“
- Kostenlose Bestimmung des Blutzuckers

**Um Anmeldung wird gebeten.**

**NORDERSTEDT-APOTHEKE** Ulzburger Str. 10  
22850 Norderstedt  
040/ 5 29 66 34

### Diabetes-Zentrum Schreiber

Ambulante Diabetesschulungen und Betreuung

- Intensivierte Insulintherapie
- Konventionelle Insulintherapie
- Insulinpumpentherapie
- Typ 2 ohne Insulin
- Medias 2
- Gewichtsreduktion
- Hypertonieschulung
- Betreuung von Typ 1 und Typ 2 Diabetes
- Gestationsdiabetes und Typ 3 Diabetes
- DMP Diabetes Typ 1 und Diabetes Typ 2
- DMP KHK Betreuung
- Diabetes Fußambulanz

**Stephan A. Schreiber**  
Diabetologe DDG

Schillerstraße 28  
25451 Quickborn  
Tel.: +49 (0) 41 06 - 61 01-0  
Fax: +49 (0) 41 06 - 61 01-131

Sandberg 38  
25524 Itzehoe  
Tel.: +49 (0) 48 21 - 403 40-0  
Fax: +49 (0) 48 21 - 403 40-22

www.diabetes-hamburg.de  
info@diabetes-hamburg.de

## Risikofaktoren: Übergewicht, zu wenig Bewegung und ungesundes Essen

(ers). Rund sechs Millionen Menschen in Deutschland sind an Diabetes erkrankt, davon rund 4 300 in Norderstedt. Die Tendenz ist dramatisch steigend, die Dunkelziffer ist sehr hoch. Jeder zehnte Deutsche leidet darunter, rechnen Experten.

„Vor fünf Jahren gab es nur 3,5 Millionen Diabetiker in Deutschland“, rechnet der Norderstedter Internist Dr. Uwe Krey vor. „Doch die Menschen werden immer älter, die Diagnosemöglichkeiten immer besser – und damit steigt auch die Zahl der Erkrankten immer schneller.“

Die „Zuckerkrankheit“, wie der verharmlosende deutsche Name des Diabetes mellitus lautet, ist eine chronische Stoffwechselerkrankung, bei der in der Bauchspeicheldrüse entweder nicht genügend oder aber nicht wirksames Insulin produziert wird. Eine Überzuckerung ist die Folge.

Viele so genannte „Typ-

2-Diabetiker“ haben jahrelang keine fassbaren Symptome. Im Gegensatz zum Typ-1-Diabetes („Jugenddiabetes 2“) geht der Typ-2-Diabetes („Altersdiabetes“) praktisch nie mit einer Gewichtsabnahme und nur selten mit vermehrtem Wasserlassen und Durstgefühl einher. Häufig sind aber ungenaue Symptome wie Müdigkeit, Schwäche, ständiges Hungergefühl, Gewichtszunahme und depressive Verstimmung.

Da diese Symptome auch zu fast jeder anderen Krankheit passen, wird ein Diabetes häufig erst nach Jahren durch Zufall entdeckt. „Das ist viel zu spät“, warnt die Neurologin Dr. Angela Stahl, die auf die gravierenden Folgen einer Diabeteserkrankung aufmerksam macht. „Männer bekommen zum Beispiel viermal häufiger einen Herzinfarkt, Frauen sogar sechsmal häufiger.“ Gravierende Folgen eines Diabetes seien auch Schlaganfall

(Apoplex), eine Schädigung des Sehnervs (Retinopathie) oder andere Nervenschädigungen wie Polyneuropathien.

Die Ursachen der Erkrankung sind simpel: Übergewicht, zu wenig Bewegung und ungesundes Essen. „Wenn man sich dreimal in der Woche jeweils mindestens eine halbe Stunde körperlich betätigt, fettarm und vitaminreich ernährt, kann man das Risiko bereits erheblich mindern“, sagt Internist Krey. Obwohl die Behandlung Diabetischer die Gesundheitskassen alljährlich astronomische Summen kostet, wird andererseits bei der Prävention und Diagnostik gespart. „Pro Jahr darf ein Arzt pro Patient nur 12,50 Euro für Prävention ausgeben“, rechnet Angela Stahl vor. Und weil viele Ärzte Angst hätten, wegen Überschreitung ihres Budgets bestraft zu werden, verzichteten sie bei Routineuntersuchungen auf eine ausführli-

che Blutuntersuchung – und damit auf eine Diabetes-Früherkennung. „Durch die immer wieder behauptete Überversorgung der Patienten entsteht eine katastrophale Unterversorgung“, sagt die Ärztin.

Mit einem einfachen Blutzuckermessgerät, wie es für wenig Geld in der Apotheke zu bekommen ist, lässt sich leicht prüfen, ob der Blutzuckerspiegel in Ordnung ist: Vor dem Frühstück sollte er unter 108 mg/dl haben, danach nicht über 180 mg/dl.

Wer mehr über das Thema „Diabetes aus internistischer und neurologischer Sicht“ wissen will, sollte am Mittwoch, dem 6. Dezember, um 19 Uhr ins „Gesundheitsforum im Therapiezentrum für Traditionelle Chinesische Medizin“ an der Norderstedter Rathausallee kommen. An diesem Abend werden Dr. Uwe Krey und Dr. Angela Stahl über die Volkskrankheit Diabetes und ihre Folgen informieren.

## Der Deutsche Diabetiker Bund – ein kompetenter Ansprechpartner

(pu/pi). Zurzeit leiden etwa 220 000 Menschen in unserem Land an Diabetes. Die Dunkelziffer lässt sich schwer schätzen. Aus den bereits vorhandenen Folgeschäden ist auf das langjährige unerkantet gebliebene Auftreten des Diabetes zu schließen.

Ungefähr 80 Prozent der Diabetiker (so genannter Typ 2) sind älter als 65 Jahre und erkranken in der Regel im Alter ab 50 Jahren. 20 Prozent der Diabetiker (Typ 1) erkranken in jungen Jahren. Allein in Schleswig-Holstein

hören jährlich rund 60 Elternpaare, dass ihr Kind Diabetiker ist.

Diabetes tut nicht weh. Am Diabetes stirbt man nicht – sondern an den Folgeerkrankungen, die bei zu spätem Erkennen und damit zu langer schlechter Einstellung der Blutzuckerwerte auftreten. Die Behandlung des Diabetes mellitus ist nur in enger Zusammenarbeit zwischen Arzt und Patient möglich. Mit einem Diabetiker muss man reden, ein Diabetiker muss geschult werden. Das heißt, dass auch der behan-

delnde Arzt sehr gut geschult sein muss.

Diabetes ist aber eine sehr stiefmütterlich bedachte Erkrankung in der universitären Ausbildung unserer Ärzte. Nach eigenen Angaben fühlen sich nur 17 Prozent aller niedergelassenen Ärzte fit genug für die Behandlung der Diabetikerinnen und Diabetiker! Viele Diabetiker fühlen sich bei ihrem Arzt in guter Behandlung und nehmen dann die Folgeerkrankungen einfach hin.

Die meisten Späterblinden in Deutschland erblin-

den wegen schlecht eingestelltem und/oder schlecht behandeltem Diabetes! Die meisten Dialysepatienten sind dialysepflichtig wegen schlecht eingestelltem und schlecht behandeltem Diabetes! Jedes Jahr werden in Deutschland zirka 28 000 Amputationen durchgeführt, die unnötig wären, wenn der Diabetes nicht so schlecht eingestellt und so schlecht behandelt worden wäre! Weitere Informationen unter www.dadb-sh.de oder telefonisch in der Geschäftsstelle in Kiel unter 04 31/18 00 09.